# Wandel ins Neue

**Gottesdienstbausteine für den**

**2. Adventsonntag\_C**

**Wandel ins Neue**

**Gottesdienstbausteine für den 2. Adventsonntag\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**Das Gejammer über den vorweihnachtlichen Trubel und die dem entsprechenden Geschäftemacherei sollte uns nicht allzu sehr berühren. Es liegt an uns, ob wir bei dem Geschehen mitmachen oder uns dem Trubel entziehen.
Viel schöner ist es, gute Erinnerungen aufkommen zu lassen und sich an diesen Tagen zu freuen. Auch in diesem Sinne herzlich willkommen.

**Kyrierufe mit 115,2**(nach jedem Kyrieruf Refrain: „Freut euch ..)

• Uns selber annehmen und uns anerkennen, wie wir sind, dazu hilf uns: Herr, erbarme dich …
Freut euch ihr Christen ….

• Den Nächsten anerkennen und achten, wie er ist, dazu ermutige uns: Christus, erbarme dich …
Freut euch ihr Christen ….

• Aus der gegenseitigen Anerkennung ein Netz der Zuwendung schaffen, dazu befähige uns: Herr, erbarme dich …
Freut euch ihr Christen ….

**Tagesgebet**Gott, wir vertrauen darauf, dass das Heil aus deiner Hand kommt, auch wenn wir manchmal einen schweren Weg gehen müssen und nicht immer ein Licht am Ende des Tunnels sehen können. Dann gibt uns Menschen an die Seite, die uns beistehen, wie Jesus Christus, unserem Bruder und Freund. Amen.

**Einführung in die Lesung**Paulus schreibt an die Gemeinde von Philippi aus der Gefangenschaft in Rom. Offenbar ist er mit den Christen dort sehr eng verbunden, denn es sind Worte voller Mitgefühl, wie wir gleich hören:

**Lesung aus dem Brief an die Gemeinde von Philippi (1,4 iA)**Liebe Schwestern und Brüder. Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke; immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude. Ich danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt.
Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen
hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird. Denn ihr sollt beurteilen können, worauf es ankommt.
Wort aus der hl. Schrift:

**Aus dem Evangelium nach Lukas (3,1ff)**Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius;
Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von
Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis,
Lysanias Tetrarch von Abilene. (Ein Tetrach herrschte jeweils über ein Viertel des Landes.) Hohepriester in diesen Tagen waren Hannas und Kajaphas.
In dieser Zeit erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. In Johannes erfüllte sich, was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

**Predigt***Wandel ins Neue*
Eine ellenlange Einleitung des heutigen Evangeliums führt uns zu dem entscheidenden Satz: „Das Wort Gottes erging an Johannes in der Wüste“ (Lk3,2). Bei zwei Gottesdienstaushilfen in der vergangenen Woche musste ich jeweils von den Lektoren am Ende der Lesung hören „Wort des lebendigen Gottes!“ Dabei hätte ich zumindest einige Sätze aus dem Lesetext nicht unbedingt als Worte Gottes unterstrichen.

Wo wir in der Kirche hinhören: Gott ist vor und hinter allem. Ich selber muss mich an der Nase fassen, wie routiniert mir oft die eine Silbe GOTT über die Lippen kommt. Gott kann schon gar nicht mehr greifen, so abgegriffen ist er inzwischen.

Wir stehen in der Gottesfrage wie in den Bildern, die von Gott gemacht werden, vor einem gewaltigen Umbruch. Der „Ein Gott-in-der-Höhe“ zieht nicht mehr. Nicht nur weil zu viele Fragen ungelöst bleiben wie die nach dem Leid eines krebskranken Kindes, einer verheerenden Brandkatastrophe, eines sintflutartigen Tsunamis.

Ausgerechnet der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer hat noch kurz vor seinem gewaltsamen Tod durch das nationalsozialistische Unrechtsregime ein anderes, ein besseres Gottesbild vorgestellt. Er entwickelte das Bild eines Gottes, der es nicht mehr nötig hat, katalogweise Gesetze und Vorschriften zu erlassen, um deren Einhaltung zu überwachen und bei Übertretungen streng zu bestrafen. Sein Gott ist für die Menschen da und ruft zur Menschlichkeit auf. Das ist es auch, was wir in der Menschwerdung Jesu an Weihnachten letztlich feiern.

Spätestens an dieser Stelle müssen wir festhalten, dass mit dem Verschwinden der überholten Gottesvorstellungen (man sprach verschleiernd von ‚Gotteskrise’) auch der Einfluss der Kirche dramatisch zurück ging. Sie müsste bei der Suche nach einem neuen Gottesbild, das von einer modernen Gesellschaft angenommen werden kann, gleichzeitig nach einer neuen Ethik suchen. Denn der heutige Mensch glaubt schlicht und einfach nicht mehr alles, was von den religiösen Machthabern in Mekka, Teheran oder Rom vorgeschrieben wird.

Jetzt kommt das Überraschende: Antworten nach Gott finden wir im Wesen des Menschen. Weiß doch schon das biblische Buch der Schöpfung, dass Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat. Willst du Gott finden, suche ihn im Menschen, suche ihn in dir, ahnten schon die großen Mystiker.

Damit kommen wir wieder zu Jesus von Nazareth, dem Menschen unter und für die Menschen. Er soll nach dem Wort der Schrift dafür sorgen, „dass alle Welt das Heil sieht, das von Gott kommt.“

In der Menschwerdung Jesu erkennen wir das Modell, wie Gott sich den Menschen gedacht hat. Dieses Modell brachte vorbildliche Menschen zu allen Zeiten zu einem mitmenschlichen Engagement, zu dem der moderne Humanismus bis zum heutigen Tag kaum fähig ist.

Um einige Namen stellvertretend zu nennen: Dr. Ruth Pfau, die sich für Leprakranke in Karachi einsetzt. Sr. Emmanuelle, die auf den Müllbergen Kairos, die menschenunwürdigen Zustände der dort Hausenden teilt. Mutter Teresa, die in den Straßen Kalkuttas die Sterbenden aufgelesen hat.

Nicht wenige Christen handelten bis in unsere Tage hinein gut aus Angst vor irdischer Strafe oder ewiger Verdammnis. Den Muslimen unter uns ergeht es ähnlich. Dagegen zeigt sich die moderne Ethik als eine Ethik der Liebe: Was aus Liebe geschieht ist gut. Was der Liebe widerspricht, kann nie und nimmer gut geheißen oder gar heilig gesprochen werden.

Dieser Satz war der Kirche eigentlich nie fremd; aber sie hat ihn unter kleinlichen und billigen Vorschriften, unter Einschränkungen und Wenn und Aber in großer Zahl versteckt.

Wenn wir uns auf das Fest der Menschwerdung Jesu vorbereiten, sollten wir daran denken: Unsere eigene Menschwerdung hängt von den Antworten ab, die wir auf die ganz alltäglichen Fragen geben. Jedes Mal, wenn wir uns in Liebe fragen, ob wir dieses tun oder jenes lassen sollen, begegnen wir Gott. ©rb

**Fürbitten**„Einer nehme sich des anderen an.“ Unter diesem Wort bitten wir:

… dass wir auch einmal Fünfe grad sein lassen und nicht alles, was uns uneben erscheint zurechtstutzen wollen: Herr, erhöre uns …

… dass wir Mitmenschen ein gutes Wort sagen können und sie so ermutigen: Herr, erhöre uns …

… dass wir ganz bewusst Menschen, die keine gute Prognose haben, nach unseren Möglichkeiten beistehen: Herr, erhöre uns …

… dass wir uns dazu in diesen vor Weihnachten den Mut und die Kraft aus der Stille holen: Herr, erhöre uns …

Denn du willst, dass in unserer Gemeinschaft alle ihren Platz haben und sich unter uns geborgen wissen durch Jesus Christus mitten unter uns. Amen.

**Gabengebet**Gottes Kommen und Gegenwart zeigt sich uns in Brot und Wein. Das ist sein schönes Geheimnis für uns, das wir zwar mit dem Mund empfangen aber im Herzen bewahren können: Jesus Christus, das gute Wort für uns. Amen.

**Meditation**
Eine Stimme ruft
Ihr müsst keine Autobahn bauen.
Eine Straße, ein Weg, ein Pfad
zum Nächsten ist genug.

Eine Stimme ruft
Ihr müsst keinen Aufstand machen.
Ein gutes Wort, ein Lächeln, der Beistand
für den Nächsten ist genug.

Eine Stimme ruft
Ihr müsst euch nicht verausgaben.
Eine helfende Hand,
ein Mut machendes Zeichen
für den Nächsten ist genug. ©rb

**Segensworte**Der Advent soll für uns ein Segen sein, damit wir uns offen halten und unsere Sehnsucht nicht in der Betriebsamkeit untergeht.
Der Advent soll für uns ein Segen sein, damit wir Unnötiges loslassen und in Gelassenheit auf das Kommen Gottes warten.
Dieser Advent soll für uns ein Segen sein, damit wir uns Zeit nehmen für uns selbst und wir neue Kraft schöpfen können.
Der Advent soll für uns ein Segen sein, damit wir die Einladung Gottes annehmen, Mensch zu werden, Mensch zu sein.
Das alles im Namen …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.